

## Predigt am 1. So. n. d. Christfest (27.12.20)

*Liebe Gemeinde,*

5 »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott«, so beginnt das Johannesevangelium die Geschichte von Jesus zu erzählen. Und wenige Zeilen später kommt dann die johanneische Kurzfassung der Weihnachtsgeschichte, die da lautet: **»Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.«**

10 Gerade so, mit Jesus als dem göttlichen Wort, beginnt auch der 1. Johannesbrief. Da heißt es: **»Von allem Anfang an war es da; wir haben es gehört und mit eigenen Augen gesehen, wir haben es angeschaut und mit unseren Händen berührt – das Wort des Lebens. Ja, das Leben ist erschienen; das können wir bezeugen. Wir haben es gesehen, und**  
15 **wir verkünden es euch – das ewige Leben, das beim Vater war und unter uns erschienen ist.**

Und warum verkünden wir euch das, was wir gesehen und gehört haben? Wir möchten, dass ihr mit uns verbunden  
20 seid – mehr noch: dass ihr zusammen mit uns erlebt, was es heißt, mit dem Vater und mit seinem Sohn, Jesus Christus, verbunden zu sein. Wir schreiben euch diesen Brief, damit wir alle, ihr und wir, die Freude, die Gott uns schenkt, in ihrer ganzen Fülle erleben.«

25 Liebe Gemeinde, hier schreibt einer als Augenzeuge. Oder besser gesagt: als *Augen-, Ohren- und Handzeuge* der Ereignisse um Jesus. *Gehört* hat er, mit eigenen Augen *gesehen*, angeschaut und mit seinen Händen *betastet*.

Johannes sagt damit: Als Christenmenschen hängen wir nicht bloß religiösen Ideen und hehren Gedanken an,

30 sondern einem Gott, dem man die Hand geben und in die  
Augen schauen konnte, als er als Mensch auf der Erde ge-  
wandelt ist. Wir glauben nicht nur an irgendwelche ethischen  
Ideale und das moralische Allgemeingut aller Religionen,  
35 sondern wir glauben an einen Gott, der hörbar, sichtbar und  
greifbar zu uns gekommen ist vor zweitausend Jahren.

An einen Gott, der in *Windeltücher* gemacht hat als Baby,  
und der aus *Grabtüchern* heraus auferstanden ist als Mitt-  
dreißiger. An einen Gott, der mit *Blähungen* zu kämpfen  
hatte als Säugling und mit *aufgeblasenen* Amtsträgern als Er-  
40 wachsender. An einen Gott, der einen ganz konkreten Ge-  
burtstag hatte und einen ganz konkreten Todestag – und am  
dritten Tag danach dann das unglaublichste Comeback der  
Weltgeschichte! Das alles muss gesagt werden. Möglichst  
konkret, deutlich, und klar – weil der christliche Glaube mit  
45 der historischen Gestalt Jesus von Nazareth steht und fällt!

*Buddhismus* ohne Buddha wäre kaum ein Problem: Die  
Ideen und der Erlösungsweg, die Buddha gelehrt hat, sind  
auch ohne ihn zu befolgen. Sollte sich also herausstellen –  
nur als Beispiel –, dass Buddha nie gelebt hätte, wäre das kein  
50 großes Problem für den Buddhismus. Selbst ein *Islam* ohne  
Mohammed wäre vorstellbar, denn seine Offenbarungen, die  
Gott ihm angeblich gab, sind wichtiger als er selbst. Und die  
Ideen und Ideale der *Aufklärung* sind ohnehin Selbstläufer,  
die auch dann Geltung beanspruchen könnten, wenn Kant  
55 oder Lessing nie gelebt hätten.

Aber *unser* Glaube steht und fällt mit einem ganz konkreten  
Menschen, der vor etwa zweitausend Jahren in einem galilä-  
ischen Kaff unter dubiosen Umständen in die Weltgeschichte  
eintrat. Unsere *Erlösung* steht und fällt mit einigen Kubik-  
60 zentimetern menschlichem Blut einer bestimmten Blutgrup-

pe, die an einem bestimmten Freitag dreieinhalb Jahrzehnte später vergossen wurden. Und das *ewige Leben* steht und fällt für uns mit einem ganz bestimmten leeren Grab in Jerusalem und natürlich dem, der daraus auferstanden ist.

65 Nähmen wir Jesus, seine Menschwerdung, sein Sterben und seine Auferstehung aus dem christlichen Glauben heraus, dann fiel dieser zu einem bloßen Häuflein jüdischer Ethik zusammen. Was für ein Drama, das dieses Häuflein von vielen für »*das Christentum*« gehalten wird: Hauptsache wir sind anständig, das andere ist doch egal!

70 Paulus hat dieses Häuflein Ethik *ohne* Jesus als den gekreuzigten und auferstandenen Gottessohn im Kontrast zu dem, was Jesus wirklich ist, als »*skybalon*« bezeichnet – als »Dreck«, »Kot« und »Müll« bezeichnet (Phil 3,8).

75 Der christliche Glaube kann nur existieren als Glaube an das Ereignis der Menschwerdung Gottes zu einem konkreten Zeitpunkt in einem konkreten Menschen, der dann in seinem irdischen Leben alles Notwendige getan hat, um uns Menschen mit Gott zu versöhnen.

80 Nicht umsonst kommt in unserem Glaubensbekenntnis – seltsam genug – ein römischer Beamter zur zeitlichen Verortung unseres Glaubens vor: »... gelitten unter *Pontius Pilatus* ...« – nicht *irgendwann*, nicht bloß als *Idee*, nicht nur irgendwie, sondern leibhaftig gelitten und gestorben und auferstanden, eben: » ... unter *Pontius Pilatus*.«

Liebe Gemeinde: Ich sage das so lang und breit, weil sich daran damals wie heute die Geister scheiden. Weil sich damals wie heute Menschen an dieser Konkretheit und Geschichtlichkeit des christlichen Glaubens stören und stoßen.

- 90 *Damals* gab es Leute – und gegen solche schreibt der 1. Johannesbrief an –, die behaupteten, Jesus sei gar nicht *wirklich* Mensch geworden. Er sei gar nicht *wirklich* ins Fleisch gekommen. Vielmehr habe er nur einen scheinbaren Leib, einen Scheinleib besessen.
- 95 Es habe zwar so ausgesehen, als sei er ein richtiger Mensch gewesen, aber in Wirklichkeit habe sich Jesus natürlich nicht die Hände schmutzig gemacht. Wo kämen wir denn dahin, wenn sich der heilige Gott mit etwas Menschlich-Irdischem beschlabbern und beschmutzen würde! Ja, und vor der
- 100 Kreuzigung habe sich das Himmelswesen Christus dann von diesem irdischen Jesus-Leib verabschiedet und sei in lichte Sphären entschwunden! Wo kämen wir auch hin, wenn sich Gott mit menschlichem Leid und Schmerz und Tod belasten würde!
- 105 »Gnosis« hat man solcherlei Gedanken früher genannt, auf gut deutsch »Erkenntnis«. *Gott ist gar nicht wirklich Mensch gewesen* hatten da ein paar ganz Schlaue zu erkennen gemeint – und verneinten damit das Herzstück des christlichen Glaubens. Dagegen schreibt Johannes mit aller Macht an.
- 110 Und *heute*? Heute ist das nicht wirklich anders. *Heute* greift eine andere Form der »Gnosis«, der vermeintlichen »Erkenntnis« um sich. Durfte damals in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten *Gott* nicht wirklich der *Mensch* Jesus gewesen sein, darf heutzutage der *Mensch* Jesus nicht wirklich
- 115 *Gott* gewesen sein.
- Dass *Gott* in Jesus wirklich Mensch geworden sein soll, das ist doch intellektuell noch ebenso anstößig wie damals vor zweitausend Jahren. An *Gott* glauben ja viele Menschen irgendwie. Aber an *den* *Gott* glauben, dessen Sohn Jesus
- 120 Christus heißt? An *den* *Gott* glauben, der Mensch geworden

ist, damals zu den Bürozeiten eines gewissen Pontius Pilatus?  
An einen so nahen, so heruntergekommenen, so unbegreiflich greifbaren Gott glauben?

125 Da wird es meistens merkwürdig ruhig, wenn die Rede so auf Jesus. Über den Gott der Philosophen kann man wunderbar reden und spekulieren. Aber über den Gott, der in Jesus von Nazareth Mensch geworden ist, der sich ganz klein macht, der in die Windeln macht, der ans Kreuz geht in Ohnmacht und dann die Macht des Todes zunichte macht – das  
130 ist heute wie damals anstößig!

Und so bleibt vom christlichen Glauben oft nur noch ein bisschen religiös verpackter Humanismus übrig: Natürlich Gutes tun, weil Jesus ja auch so nett war – aber nur bitte keine religiöse Aufdringlichkeit oder irgendwelche steilen  
135 Behauptungen! Und was gut ist, bestimmt jeder selbst!

Solcher neuen und alten vermeintlichen »Erkenntnis« gegenüber sagt Johannes: Wir haben es gesehen und gehört und mit Händen betastet, dass unser Herr und Gott Jesus Christus wirklicher *Mensch* war! *Und* wir haben es gesehen und  
140 gehört und mit Händen betastet, dass der Mensch Jesus von Nazareth wirklich *Gott* war!

Wir haben mit ihm gelebt und gelacht, gegessen und gefeiert. Wir haben seine Schreie gehört und sein Blut gesehen. *Und* wir haben unsere Hand in seine Nägelmale gelegt nach der  
145 Auferstehung. Also: Glaubt nicht den Unfug, den andere euch erzählen wollen!

Wer Jesus als erhabenes Himmelswesen propagiert, das gekniffen hat, als es mit dem realen Menschwerden und dann vor allem mit dem beinharten Sterben am Kreuz ernst wurde,  
150 der hat's voll verpeilt, sagt Johannes. Und Recht hat er! Was soll mir denn auch ein solcher »Etepetete-Gott« nützen,

wenn es in meinem Leben hart auf hart kommt? Wenn Nöte  
und Schwierigkeiten mein Leben fluten? Wenn mich Krank-  
heit und Tod überfallen? – Auf so einen fernen Gott im Him-  
155 mel pfeife ich!  
Und ebenso geht es dem, der Jesus bloß als edlen Menschen  
anpreist. Auch ein solcher hat's voll verpeilt. Was soll mir  
denn ein solcher weiser Mann nützen, wenn es in meinem  
Leben hart auf hart kommt? Wenn Nöte und Schwierigkei-  
160 ten mein Leben fluten? Wenn mich Krankheit und Tod über-  
fallen? Auf so einen »Moral-Fuzzi« pfeife ich ebenfalls ...  
... und pfeife dann lieber getrost und fröhlich *Weihnachtslie-  
der!* Lieder vom lebendigen Gott, der aus Liebe zu mir und  
dir Mensch wurde. »*Inkarnation*« nennt man das im Theo-  
165 logenlatein, wörtlich »Einfleischung«. Ja, Gott ist ein »ein-  
gefleischer« Liebhaber von uns Menschen – kein blutleerer  
Wohlmeiner in »Weitweitweg«!  
Mitten hinein gekommen ins Menschsein, ohne Wenn und  
Laber. Mitten hinein gekommen in unser Lachen und Wei-  
170 nen, Rackern und Feiern, Leben und Sterben, in die Wirren  
und Viren unseres Erdenlebens – ohne Kompromisse und  
Hintertürchen!  
Schöngeister und Sprücheklopfer gibt es genug. Aber einen  
Gott, der seinen Kopf für mich hingehalten hat, der sich  
175 selbst nicht zu schade war für das, was er mir zumutet, einen  
Gott, dem ich deshalb für Zeit und Ewigkeit vorbehaltlos  
vertrauen kann, trotz offener Fragen – einen solchen Gott  
gibt es nur einen. Ein solcher Gott hat Hand und Fuß. Dieser  
Gott ist unser Herr Jesus Christus! – Und darum: *Frohe*  
180 *Weihnachten!*

*Amen*